

### 3.2.4.2 Die Bedeutung der bereichsspezifischen Kontrollüberzeugungen

#### 3.2.4.2.1 Korrelative Beziehungen

##### Hypothese B1:

Die Skalen "Fatalistische Externalität" und "Soziale Externalität" des KNC korrelieren positiv mit "Punitives Erziehungsverhalten", "Punitives Erziehungseinstellungen", "Ärger", "Hilflosigkeit", "Attribution auf Persönlichkeit" und "Schwieriges Kind".

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden die Interkorrelationen (Pearson) des KNC mit "Erziehungsverhalten", "Erziehungseinstellungen", "Attributionen", "Emotionen" und den Skalen "Schwieriges Kind", "Unauffälliges Kind" berechnet.

Tabelle 100: Korrelationen des KNC mit "punitivem und non-punitivem Erziehungsverhalten"

KNC	Punitiv			Non-punitiv		
	NV	US	NC	NV	US	NC
<b>Internalität</b>	ns.	ns.	ns.	ns.	ns.	ns.
<b>Fatalistische Externalität</b>	.13*	.09*	.13*	ns.	.10*	ns.
<b>Soziale Externalität</b>	.15*	.10*	.16*	ns.	ns.	ns.

\* $p < .01$ , N=618, (NV=Normverletzung, US=Unsoziales Verhalten, NC=Non-Compliance)

Nur die externalen Skalen des KNC korrelieren mit den Erziehungspraktiken und hier im wesentlichen mit den punitiven. Man kann die Interkorrelationen als Tendenzen interpretieren, es werden nur ca. 1-2,5% Varianz aufgeklärt (s. Tabelle 100). Die Richtung stimmt mit der Hypothese B1 überein: Eltern mit externalen KÜZ neigen eher dazu, auf ein Fehlverhalten mit "Nicht beachten", "Böse anblicken" und "Schimpfen" zu reagieren.

Zur Klärung der Frage, ob einzelne Erziehungspraktiken mit den spezifischen Kontrollüberzeugungen (KÜZ) in Zusammenhang stehen, zeigen sich ebenfalls nur Tendenzen. Hier liegen die höchsten Korrelationskoeffizienten bei  $r = .16$  ("Böse anblicken" mit "sozialer Externalität"). Niedrige oder hohe "Kontrollüberzeugungen bei Non-Compliance" stehen in geringem Einfluss zu dem hier gemessenen

Erziehungsverhalten.

Fragen kann man nun danach, ob die Erziehungseinstellungen höher mit den KÜZ korrelieren. Hier liegen keine Zusammenhänge ( $r < .10$ ) für "Herausnehmen" und "Erklären" vor. Tabelle 101 und Tabelle 102 zeigen, dass der höchste Zusammenhang zwischen der Verhaltensweise "Nicht beachten" und "Fatalistischer Kontrollüberzeugung" mit  $r=.26$  besteht. Die externalen Kontrollüberzeugungen korrelieren sehr niedrig mit allen punitiven Erziehungseinstellungen (ca. 3% gemeinsame Varianz). Interessanterweise ergibt sich ein niedriger Zusammenhang ( $r=.14$ ) zwischen "Internalität" und "Schimpfen" und "Internalität" und "Ohrfeigen bei Normverletzung".

Tabelle 101: Korrelation der Erziehungseinstellung "Schimpfen", "Ohrfeigen" mit den KNC-Skalen (N=623)

KNC	Schimpfen			Ohrfeigen		
	NV	US	NC	NV	US	NC
<b>Internalität</b>	.14*	.09*	.13*	.13*	ns.	ns.
<b>Fatalistische Externalität</b>	ns.	.10*	.12*	.14*	ns.	.12*
<b>Soziale Externalität</b>	ns.	.10*	.09*	ns.	ns.	ns.

\* $p < .05$ , (NV=Normverletzung, US=Unsoziales Verhalten, NC=Non-Compliance)

Tabelle 102: Korrelation der Erziehungseinstellung "Böse anblicken", "Nicht beachten" mit den KNC-Skalen (N=623)

KNC	Böse anblicken			Nicht beachten		
	NV	US	NC	NV	US	NC
<b>Internalität</b>	.10*	ns.	ns.	ns.	ns.	-.10*
<b>Fatalistische Externalität</b>	.13*	.12*	.15*	.14*	.17*	.26*
<b>Soziale Externalität</b>	.10*	.11*	.11*	ns.	.09*	.20*

\* $p < .05$ , (NV=Normverletzung, US=Unsoziales Verhalten, NC=Non-Compliance)

Bezüglich der Emotionen ergeben sich Zusammenhänge zwischen den drei KNC-Skalen und "Hilflosigkeit" (s. Tabelle 103). Beide externalen KNC-Skalen korrelieren im mittleren Maß mit "Hilflosigkeit" in allen drei Fehlverhaltenskategorien ( $r=.16$  bis  $r=.27$ ). "Internalität" korreliert erwartungsgetreu negativ mit "Hilflosigkeit"

( $r = -.12$  bis  $r = -.19$ ).

Geringe bzw. einzelne Zusammenhänge zeigen sich für "Ärger", "Gelassenheit", "Trauer", "Verantwortlichkeit", "Besorgnis" und "Peinlichkeit" mit dem KNC. Diese Korrelationen schwanken um  $r = .15$ , so dass sie hier nicht genauer aufgeführt werden sollen. Die Gefühle "Es macht nichts", "Schuld" und "Amüsiert" korrelieren nicht mit den KÜZ-Skalen.

Berechnet man die Zusammenhänge mit den gefundenen Emotionskategorien "Erregung", "Beurteilung" und "Entspannung", so finden sich nur Zusammenhänge mit der Erregungskomponente (Hilflos, Ärger, Peinlichkeit, Trauer) und der Skala "Fatalistische Externalität" ( $r = .24$ ) und "Erregung" mit und "Soziale Externalität" ( $r = .19$ ). Dies deutet darauf hin, dass Eltern mit hohen externalen KÜZ bei kindlicher Non-Compliance sich bei kindlichem Fehlverhalten ärgern, traurig sind, es ihnen peinlich ist oder sie sich hilflos fühlen.

Tabelle 103: Korrelation von Hilflosigkeit mit dem KNC (N=624)

KNC	Hilflosigkeit		
	Normverletzung	Unsoziales Verhalten	Non-Compliance
<b>Internalität</b>	-.16*	-.12*	-.19*
<b>Fatalistische Externalität</b>	.23*	.16*	.26*
<b>Soziale Externalität</b>	.23*	.18*	.27*

\* $p < .01$

Bezüglich der Attributionsvariablen ergeben sich die in Tabelle 104 und Tabelle 105 dargestellten Interkorrelationen mit dem KNC. Bemerkenswert ist die geringe bzw. nicht vorhandene Varianz zwischen der Skala "Internalität" und den vier Attributionsitems. Die Skala "Soziale Externalität" korreliert nur gering mit dem Item "Impulskontrolle", hier am deutlichsten für die Kategorie "Unsoziales Verhalten" mit  $r = .19$ . Dies deutet darauf hin, dass Eltern, die das Fehlverhalten auf mangelnde Impulssteuerung des Kindes zurückführen, tendenziell zu einer externalen KÜZ bei kindlicher Non-Compliance neigen. Deutlicher zeigt sich dieser Zusammenhang zwischen "Fatalistischer Externalität" und "Impulskontrolle" mit  $r = .27$ . Diese KNC-Skala korreliert interessanterweise mit allen Attributionsitems, allerdings nur gering.

Tabelle 104: Korrelation des KNC mit "Mangelnde Impulskontrolle" und "Situation" (N=628)

KNC	Mangelnde Impulskontrolle			Situation		
	NV	US	NC	NV	US	NC
<b>Internalität</b>	ns.	ns.	ns.	ns.	ns.	ns.
<b>Fatalistische Externalität</b>	.12*	.27*	.18*	.12*	.12*	ns.
<b>Soziale Externalität</b>	.14*	.19*	.12*	.09*	ns.	ns.

\*p&lt;.05

Tabelle 105: Korrelation des KNC mit "Mangelndes Wissen" und "Persönlichkeit" (N=625)

KNC	Mangelndes Wissen			Persönlichkeit		
	NV	US	NC	NV	US	NC
<b>Internalität</b>	ns.	ns.	ns.	ns.	.12*	.09*
<b>Fatalistische Externalität</b>	ns.	.12*	.16*	.10*	.10*	ns.
<b>Soziale Externalität</b>	ns.	ns.	ns.	ns.	ns.	ns.

\*p&lt;.05

Die Berechnungen der Interkorrelationen zwischen dem KNC und den Skalen "Schwieriges Kind" und "Unauffälliges Kind" liegen im mittleren Bereich und sind im Vergleich der bisher beschriebenen Zusammenhänge als sehr bedeutsam zu beschreiben (vgl. Tabelle 106). Die Vorzeichen der Korrelationen stimmen mit der Hypothese überein: Im Mittel beschreiben Eltern mit hoher fatalistischer und sozialer Externalität bei kindlicher Non-Compliance ihr Kind als schwierig und wenig unauffällig. Internale Kontrollüberzeugungen kovariieren mit der Beurteilung, dass das Kind unauffällig und nicht schwierig ist.

Tabelle 106: Interkorrelation des KNC mit "Schwieriges Kind" und "Unauffälliges Kind" (N=613)

KNC	Schwieriges Kind	Unauffälliges Kind
Internalität	-.21*	.24*
Fatalistische Externalität	.36*	-.28*
Soziale Externalität	.36*	-.27*

\*p &lt; .01

### Zusammenfassung

- Die Hypothese B1 lässt sich nur zum Teil bestätigen:  
Fatalistische und Soziale Externalität korrelieren – wie angenommen - positiv mit der Skala "Schwieriges Kind" und "Hilflosigkeit". Die positiven Korrelationen mit den punitiven Erziehungspraktiken und Erziehungseinstellungen sind so niedrig, dass sie nur als Tendenzen zu bezeichnen sind. Die Korrelationen der externalen KÜZ- Skalen mit "Ärger" und "Attribution auf Persönlichkeit" liegen unter  $r=.15$ , die Hypothese lässt sich nicht bestätigen.
- Es zeigen sich niedrige Korrelationen zwischen der "Erregungskomponente" und der sozialen und fatalistischen Externalität im KNC.
- "Mangelnde Impulskontrolle" korreliert niedrig positiv mit den externalen KÜZ.
- Internalität korreliert negativ mit der Skala "Schwieriges Kind" und positiv mit "Unauffälliges Kind".

#### **3.2.4.2.2 Prädiktoren der spezifischen Kontrollüberzeugungen**

Der KNC misst ein neues Konstrukt, so dass keine Ergebnisse zu Prädiktoren vorliegen. Eine bedeutsame Multikollinearität (vgl. Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 1990) liegt zu den Variablen, die als Prädiktoren in Betracht kommen nicht vor, der KNC korreliert mit keiner erhobenen Variablen höher als  $r=.45$ . Die Voraussetzung der Normalverteilung ist für die meisten Variablen nicht gegeben,

der Stichprobenumfang ist jedoch zufriedenstellend hoch, so dass diese Verletzung keinen wesentlichen Einfluss haben dürfte. Bortz (1993, S. 417) schlägt vor, dass die Verletzung einer Normalverteilung bei einem Verhältnis von  $n > 40$  bei  $k < 10$  zu vernachlässigen sei.

Multiple Regressionsanalysen wurden berechnet, bei der jeweils eine Skala des KNC als Kriterium einging. Da es sich um eine explorative Fragestellung handelt, wurde die Methode "schrittweise" gewählt. Als Prädiktoren gehen die allgemeinen KÜZ (vier Skalen des FKK), die Skala "Schwieriges Kind", "Unauffälliges Kind" und aus dem "Fragebogen zum kindlichen Fehlverhalten" die vier Attributionsvariablen, sechs Erziehungseinstellungen, sechs Erziehungspraktiken und zehn Emotionsvariablen ein. Damit ergeben sich 32 Prädiktoren, deren Einfluss überprüft werden soll. Für die Variablen des Fehlverhaltensfragebogens müssen die Berechnungen getrennt für die drei Kategorien (Normverletzung, Unsoziales Verhalten, Non-Compliance) durchgeführt werden, so dass sich neun Vergleiche ergeben.

Tabelle 107, Tabelle 108 und Tabelle 109 zeigen das Ergebnis für das Kriterium "KNC-Internalität". Die signifikanten Prädiktoren des Fehlverhaltensfragebogens unterscheiden sich je nach Kategorie. Die Anzahl der signifikanten Prädiktoren schwankt von sechs (Non-Compliance) bis neun (Unsozial, Normverletzung), die eine Varianz von 21-24% erklären. Als mächtigster Prädiktor wird jeweils "FKK-Internalität" in die Regressionsgleichung aufgenommen. Dann folgt bei allen drei Modellen die unabhängige Variable "Schwieriges Kind" mit negativem Vorzeichen. Die Beurteilung des Kindes als "Unauffällig" trägt mit positivem beta-Gewicht von .14 zur Erklärung des Kriteriums bei. Interessanterweise leisten nach den allgemeinen Kontrollüberzeugungen und der Wahrnehmung des eigenen Kindes als "schwierig" oder "unauffällig", die positive Einstellung zu "Schimpfen" oder zu "Ohrfeigen" (NV), einen wichtigen Beitrag bei internalen Kontrollüberzeugungen in diesen Erziehungssituationen.

Tabelle 107: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Internalität" und der Kategorie "Normverletzung" (NV)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
FKK-Internalität	.29	7,74	.000
Schwieriges Kind	-.17	-4,39	.000
Schimpfen (Einstellung, NV)	.16	3,55	.002
Unauffälliges Kind	.14	3,73	.000
Hilflos (NV)	-.15	-3,99	.000
Ohrfeigen (Einstellung, NV)	.10	2,22	.027
Verantwortlich (NV)	.10	2,48	.013
Mangelndes Wissen (NV)	.08	2,07	.038
Amüsiert (NV)	.08	2,04	.043
Multipler R:	.49	F(9;588)=20,12; p<.001	
R <sup>2</sup> :	.24		
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.23		

Im Bereich der Emotionen erweist sich "Hilflos" mit einem beta von -.09 bis -.15 in jedem Modell erklärend. In der Kategorie "Normverletzung" tragen "Verantwortlichkeit" und "Amüsiert-Sein" mit positiven Vorzeichen zur Varianzaufklärung bei, in der Kategorie "Unsozial" die Emotion "Peinlich" mit beta von .09. Die Emotion "Schuld" leistet einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage von "KNC-Internalität", wenn das Kind sich unfolgsam (NC) verhält.

Bei den Attributionen zeigen sich Unterschiede: "Mangelndes Wissen" prädiziert KNC-Internalität in der Kategorie "Normverletzung" und "Persönlichkeit" in der Kategorie "Unsozial". Für "Non-Compliance" erweist sich keine Attributionsvariable als prädiktiv.

Tabelle 108: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Internalität" und der Kategorie "Unsoziales Verhalten" (US)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
FKK-Internalität	.26	6,20	.000
Schwieriges Kund	-.16	-4,07	.000
Unauffälliges Kund	.13	3,15	.002
Schimpfen (Einstellung, US)	.14	3,30	.001
Persönlichkeit (US)	.11	2,79	.005
Böse blicken (Praktik,US)	-.11	-2,55	.011
FKK-Selbstkonzept	.10	2,25	.025
Peinlich (US)	-.10	2,54	.011
Hilflos (US)	-.09	-2,25	.025
Multipler R:	.47	F(9;580)=18,36; p<.001	
R <sup>2</sup> :	.22		
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.21		

Tabelle 109: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Internalität" und der Kategorie "Non-Compliance" (NC)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
FKK-Internalität	.29	7,71	.000
Schwieriges Kund	-.17	4,52	.000
Schimpfen (Einstellung, NC)	.18	4,88	.000
Unauffälliges Kund	.14	3,42	.001
Hilflos (NC)	-.12	-3,14	.002
Schuldig (NC)	.09	2,18	.029
Multipler R:	.46	F(6;585)=25,56; p<.001	
R <sup>2</sup> :	.21		
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.20		

Die signifikanten Prädiktoren für "KNC-Soziale Externalität" sind in Tabelle 110, Tabelle 111, Tabelle 112 aufgeführt. Die aufgeklärte Varianz der Modelle ist hier deutlich höher, sie variiert zwischen 28% und 29%, die von sieben oder acht Prädiktoren erklärt werden. Als bedeutsamster Vorhersagewert zeigt sich in allen

Vergleichen "Schwieriges Kind" mit einem beta-Gewicht von .25. Erst dann folgen erwartungsgemäß die allgemeinen Kontrollüberzeugungen mit der Skala "Soziale Externalität" und mit negativem Vorzeichen "FKK-Selbstkonzept". Auch hier resultiert die Variable "Unauffälliges Kind" als prädiktiv (negatives Vorzeichen) in allen Kategorien.

Sehr bedeutsam zur Vorhersage spezifischer, externaler KÜZ ist die Emotion "Hilflos", die als signifikanter Prädiktor in jeder Kategorie wirksam wird. Die Emotion "Peinlich" kommt nur in der Kategorie "Normverletzung" mit negativem Vorzeichen hinzu.

Interessanterweise trägt die Erziehungseinstellung "Nicht beachten bei Non-Compliance" als Einstellung und die Erziehungspraktik "Herausführen bei Non-Compliance" (mit negativem Vorzeichen) zur Vorhersage von sozial-externalen Kontrollüberzeugungen bei. Dieses Ergebnis könnte – überträgt man es auf die individuelle Ebene in der Psychotherapie oder Elternberatung – bedeutsam sein.

Das Erziehungsverhalten "Böse blicken bei Normverletzung" trägt geringfügig zur Vorhersage bei. Von den Attributionsvariablen ist die Variable "Mangelnde Impulskontrolle" erklärend für das Kriterium der sozial-externalen KÜZ.

Tabelle 110: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Soziale Externalität" und der Kategorie "Normverletzung" (NV)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
Schwieriges Kind	.26	7,20	.000
FKK-Soz. Externalität	.19	4,36	.000
Hilflos (NV)	.14	3,68	.000
FKK-Selbstkonzept	-.14	-3,27	.001
Peinlich (NV)	-.11	-2,92	.004
Unauffälliges Kind	-.10	-2,74	.006
Böse blicken (Praktik, NV)	.10	2,87	.004
Mangelnde Impulskontrolle (NV)	.08	2,22	.027
Multipler R:	.54	F(8;586)=29,82; p<.001	
R <sup>2</sup> :	.29		
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.28		

Tabelle 111: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Soziale Externalität" und der Kategorie "Unsoziales Verhalten" (US)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
Schwieriges Kind	.25	6,84	.000
FKK-Soz. Externalität	.19	4,37	.000
FKK-Selbstkonzept	-.16	-3,81	.000
Mangelnde Impulskontrolle (US)	.12	3,26	.001
Unauffälliges Kind	-.11	-2,71	.007
Peinlich (US)	-.10	-2,71	.007
Hilflos (US)	.10	2,68	.009
Multipler R:	.53	F(7;579)=32,21; p<.001	
R <sup>2</sup> :	.28		
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.27		

Tabelle 112: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Soziale Externalität" und der Kategorie "Non-Compliance" (NC)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
Schwieriges Kind	.25	6,79	.000
FKK-Soz. Externalität	.19	4,45	.000
Hilflos (NC)	.15	4,01	.000
FKK-Selbstkonzept	-.11	-2,52	.012
Nicht beachten (Einstellung,NC)	.11	2,98	.003
Unauffälliges Kind	-.10	-2,59	.010
Herausführen (Praktik, NC)	-.08	-2,04	.042
Multipler R:	.54	F(7;581)=33,31; p<.001	
R <sup>2</sup> :	.29		
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.28		

Betrachtet man nun die Ergebnisse für das Kriterium "Fatalistische Externalität" in Tabelle 113, Tabelle 114 und Tabelle 115, fällt auf, dass diese Modelle den höchsten Beitrag an Varianz erklären (35% bis 39%). Die Anzahl der Prädiktoren variiert von sechs in der Kategorie "Normverletzung" zu acht bei "Non-Compliance" und zehn bei "Unsozialem Verhalten".

Als bedeutsamste Prädiktoren zeigen sich in allen Kategorien die allgemeinen

KÜZ ("Fatalistische Externalität") und "Schwieriges Kind" mit beta-Gewichten um .30. Dann erweist sich wieder das Gefühl "Hilflosigkeit" für jeden Vergleich prädiktiv. Ebenfalls als bedeutsam für die Vorhersage ergeben sich (mit negativem Vorzeichen) "FKK-Selbstkonzept" und "Unauffälliges Kind". Auch die Attributionsvariable "Situation" prädiziert in jeder Kategorie eine fatalistische Kontrollüberzeugung.

Für die Kategorie "Unsozial" ist interessant, dass ein geringes Gefühl der "Verantwortlichkeit" und "Gelassenheit" (negatives Vorzeichen) sowie die Attribution auf "Mangelnde Impulskontrolle" und die Erziehungspraktik "Erklären" eine fatalistische Kontrollüberzeugung vorhersagen. Im Unterschied dazu sagt die Einstellung, das Fehlverhalten des Kindes bei Non-Compliance nicht zu beachten, eine fatalistische KÜZ in der Kategorie "Non-Compliance" voraus.

Tabelle 113: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Externalität" und der Kategorie "Normverletzung" (NV)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
FKK-Fatal. Externalität	.32	8,71	.000
Schwieriges Kind	.27	7,71	.000
Hilflos (NV)	.13	3,83	.000
FKK-Selbstkonzept	-.11	-2,95	.003
Unauffälliges Kind	-.10	-2,65	.008
Situation (NV)	.08	2,37	.018
Multipler R:	.60	F(6;590)=53,28;	
R <sup>2</sup> :	.35	p<.001	
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.34		

Tabelle 114: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Fatalistische Externalität" und der Kategorie "Unsozial"

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
FKK-Fatal. Externalität	.31	8,29	.000
Schwieriges Kund	.26	7,63	.000
Mangelnde Impulskontrolle (US)	.12	3,46	.001
FKK-Selbstkonzept	-.11	-2,93	.003
Verantwortlich (US)	-.16	-4,54	.000
Situation (US)	.12	3,43	.001
Unauffälliges Kund	-.09	-2,51	.012
Hilflos (US)	.09	2,58	.010
Gelassen (US)	-.08	-2,18	.029
Erklären (US)	.07	2,02	.040
Multipler R:	.63	F(10;578)=37,32;	
R <sup>2</sup> :	.39	p<.001	
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.38		

Tabelle 115: Ergebnis der multiplen Regression für das Kriterium "KNC-Fatalistische Externalität" und der Kategorie "Non-Compliance" (NC)

Prädiktoren	beta	t-Wert	p-Wert
FKK-Fatal. Externalität	.28	7,59	.000
Schwieriges Kind	.26	7,75	.000
Hilflos (NC)	.16	4,72	.000
Nicht beachten (Einstellung, NC)	.11	3,23	.001
FKK-Selbstkonzept	-.11	-2,73	.006
Unauffälliges Kind	-.10	-2,58	.010
Mangelndes Wissen (NC)	.10	2,75	.006
Verantwortlich (NC)	-.08	-2,33	.020
Multipler R:	.62	F(8;582)=44,7;	
R <sup>2</sup> :	.38	p<.001	
R <sup>2</sup> (korrigiert):	.37		

Berechnet man Regressionen bei der nur die Variablen des Fehlverhaltenfragebogens als unabhängige Variablen eingehen, ergeben sich im Vergleich zu den oben aufgeführten Ergebnissen nur geringfügige Änderungen. Als Prädiktor kommt häufig "Ärger" hinzu.

**Zusammenfassung:**

Die stabilsten Modelle ergeben sich für das Kriterium "KNC-Fatalistische Externalität" mit ca. 40% Varianzaufklärung, dann folgen mit ca. 30% die Modelle für "KNC-Soziale Externalität" und etwa 20% für "KNC-Internalität". Die Anzahl der Prädiktoren schwankt zwischen sechs und zehn. Als bedeutsamste Prädiktoren für die spezifischen Kontrollüberzeugungen resultieren die allgemeinen Kontrollüberzeugungen und die Wahrnehmung des eigenen Kindes als "schwierig" oder "unauffällig". Folgende Tendenzen gelten:

- Allgemeine fatalistische KÜZ, ein schwieriges Kind, wahrgenommene Hilflosigkeit, geringe Verantwortung und die Einstellung, das Fehlverhalten des Kindes nicht beachten zu müssen, sowie ein niedriges Selbstkonzept eigener Fähigkeiten und die Attribution auf situationale Faktoren sagen eine erziehungsspezifische fatalistische KÜZ voraus.
- Erziehungsspezifische sozial-externale KÜZ werden vor allem durch die Beurteilung, ein schwieriges Kind zu haben, prädiziert. Dann folgt neben der allgemeinen externalen KÜZ das Gefühl der Hilflosigkeit, die Einstellung das Verhalten nicht zu beachten und es nicht als peinlich zu empfinden, sowie die Erziehungsmethode "Herausnehmen" nicht für angemessen halten.
- Elterliche internale spezifische KÜZ werden - neben der allgemeinen internalen KÜZ - durch die Wahrnehmung eines zufriedenen eigenen Kindes, der Einstellung bei Fehlverhalten Schimpfen oder Ohrfeigen zu müssen, sich verantwortlich und schuldig zu fühlen und nicht hilflos zu sein, prädiziert.

### 3.2.4.3 Die Bedeutung der Variable "Schwieriges Kind"

#### 3.2.4.3.1 Bildung einer Vergleichsgruppe

Wie aus den vorherigen Kapiteln hervorgeht, hat die Skala "Schwieriges Kind" oder "Unauffälliges Kind" prädiktiven Wert für die Kontrollüberzeugungen und das Erziehungsverhalten. Es wird daher ein signifikanter Unterschied zwischen Eltern, die ihr Kind als "schwierig" beurteilen und Eltern, die ihr Kind als "nicht schwierig" ansehen, angenommen, der sich in den Skalen des "Fragebogens zum Fehlverhalten" zeigt (Hypothese A6). Für weitere Berechnungen wurde eine Stichprobe von Eltern mit diesen Merkmalen gebildet. Dazu wurden die oberen und unteren Quartilgrenzen der Skala "Schwierig" (vgl. Kap. 3.2.3.4) herangezogen. Es entsteht folgende Vergleichsgruppe (Tabelle 116):

Tabelle 116: Häufigkeiten für Vergleichsgruppe "Schwierig"

		Schwieriges Kind			
		Häufigkeit	Prozent	Schwierig in Prozent	Kumulierte Prozente
Schwierig	Nein	174	26,9	54,2	54,2
	Ja	147	22,7	45,8	100,0
	Gesamt	321	49,6	100,0	
Fehlend	System	326	50,4		
Gesamt		647	100,0		

Eine exakte Grenze bei 25% ist aufgrund der Daten nicht möglich. 147 Eltern (22,7%) beschreiben ihr Kind zum Zeitpunkt der Befragung als schwierig, 174 (26,9%) als nicht schwierig i. S. von "nicht trotzigem", "nicht forderndem", "nicht aggressivem" und "nicht anstrengendem" Verhalten. Um Häufigkeitsunterschiede im Auftreten des Merkmals "Schwierig" zu analysieren, wurden  $\chi^2$ -Methoden als Prüfstatistiken eingesetzt.

Geklärt wurde, ob das Merkmal über die unabhängigen Variablen der Studie wie Geschlecht des Kindes, Beruf der Eltern etc. gleichverteilt ist. Es ergeben sich keine Unterschiede bezogen auf das Familieneinkommen, Familienstand, Lebensalter der Eltern, Anzahl der Geschwister und Lebensort (Stadt). Es zeigen sich auch keine Unterschiede in bezug auf den Beurteiler (Mutter, Vater oder beide Elternteile).

Hoch signifikante Häufigkeitsunterschiede zeigen sich für das Geschlecht des Kindes mit einem  $\chi^2_{(1;99\%)}=5,8$ . Aus Tabelle 117 und Abbildung 43 geht hervor, dass Jungen signifikant häufiger als "schwierig" empfunden werden als Mädchen.

Tabelle 117: Kreuztabelle für "Schwierig" und "Geschlecht des Kindes"

			Geschlecht des Kindes		Gesamt
			männlich	weiblich	
Schwieriges Kind	nein	Anzahl	76,0	98,0	174,0
		Erwartete Anzahl	86,7	87,3	174,0
	ja	Anzahl	84,0	63,0	147,0
		Erwartete Anzahl	73,3	73,7	147,0
Gesamt	Anzahl		160,0	161,0	321,0
	Erwartete Anzahl		160,0	161,0	321,0

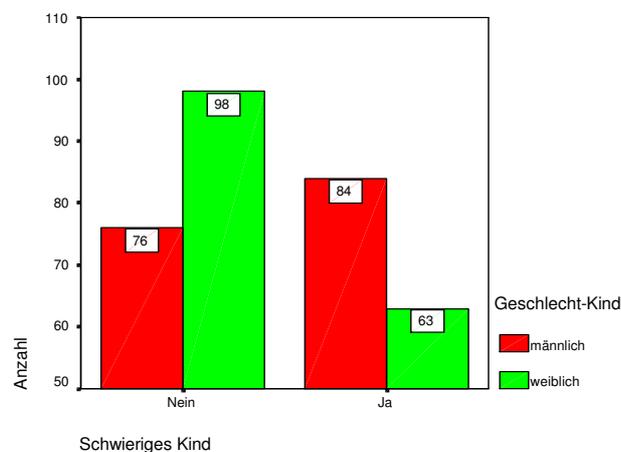


Abbildung 43: Häufigkeit für "Schwierig" und "Geschlecht des Kindes"

Interessanterweise ergeben sich Unterschiede für die Variable "Schulabschluss der Mutter". Tabelle 118 zeigt, dass Mütter, die das Abitur absolviert haben, im Vergleich zu Müttern ohne Abitur – durchschnittlich betrachtet - ihre Kinder als signifikant weniger "schwierig" beschreiben. Es ergibt sich  $\chi^2_{(1;95\%)}=4,7$ .

Tabelle 118: Kreuztabelle für "Schwierig" und "Schulabschluss der Mutter"

			Schulabschluß der Mutter		
			kein Abitur	Abitur	Gesamt
Schwieriges Kind	Nein	Anzahl	101,0	63,0	164,0
		Erwartete Anzahl	109,7	54,3	164,0
Kind	Ja	Anzahl	97,0	35,0	132,0
		Erwartete Anzahl	88,3	43,7	132,0
Gesamt	Anzahl		198,0	98,0	296,0
	Erwartete Anzahl		198,0	98,0	296,0

### 3.2.4.3.2 Schwierige Kinder und kindliches Fehlverhalten

#### Hypothese A6:

Eltern, die ihre Kinder zur Gruppe "Schwieriges Kind" zählen, unterscheiden sich in den Skalen "Punitives Erziehungsverhalten", "Emotionen" und "Attributionen" signifikant von Eltern, die ihre Kinder als "nicht schwierig" beschreiben.

Durchgeführt wurden MANOVAS mit den drei Kategorien punitiven Erziehungsverhaltens als abhängige Variablen: "Punitiv bei unsozialem Verhalten", "Punitiv bei Normverletzung" und "Punitiv bei Non-Compliance". Getestet wurde die 2-fach gestufte Variable: "Schwierig" (n=169) versus "Nicht-schwierig" (n=144).

Multivariat ist der Effekt mit  $F(3;309)=4,1$ ;  $p=.01$ ;  $\eta^2=.038$ ;  $f^2=.04$  signifikant. Dieser kleine Effekt findet sich im univariaten Vergleich nur in der Skala "Punitiv bei Non-Compliance" ( $F(1;311)=12,2$ ;  $p=.01$ ,  $\eta^2=.038$ ,  $f=.20$ ). Abbildung 44 zeigt, dass Eltern, die ihr Kind als schwierig beurteilen, signifikant häufiger bestrafende Erziehungsstrategien bei einem unfolgsamen Verhalten ihres Kindes anwenden als Eltern mit nicht schwierigen Kindern.

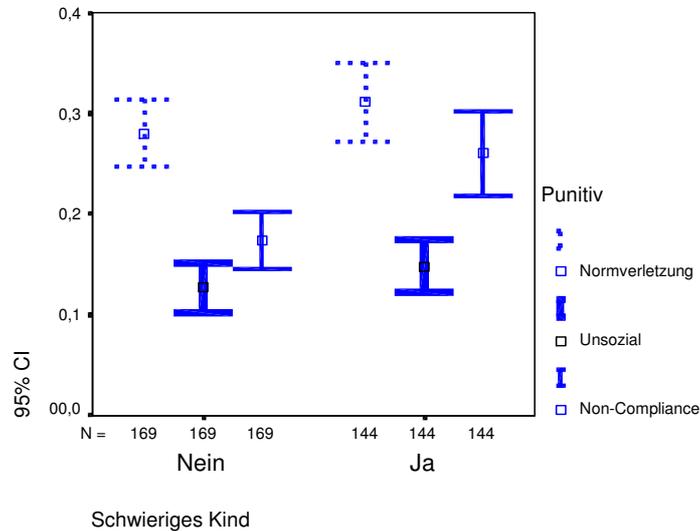


Abbildung 44: Geschätzte Mittelwerte für "Punitiv" bezogen auf "Schwierig"

Nun stellt sich die Frage, inwiefern sich dieser Unterschied bei den einzelnen Erziehungspraktiken bemerkbar macht. Durchgeführt wurden sechs MANOVAS für jeweils eine Erziehungsstrategie mit ihren drei Kategorien als abhängige Variable.

Unterschiede fanden sich nicht bei den drei non-punitiven Erziehungspraktiken. Signifikante Unterschiede konnten multivariat für "Schimpfen", "Ohrfeigen" und "Böse anblicken" gefunden werden (s. Tabelle 119).

Tabelle 119: Ergebnisse der MANOVAS für die punitiven Erziehungspraktiken

Quelle der Varianz	Abhängige Variablen	Wilks Lambda	df	F	p-Wert	$\eta^2$	$f^2$
<b>Schwierig</b>	Schimpfen	.966	3	3,6	.01	.034	.03
	Ohrfeigen	.962	3	4,1	.01	.038	.04
	Böse blicken	.972	3	3,0	.03	.028	.03

Für die drei multivariaten Vergleiche ergeben sich kleine Effektgrößen (nach Cohen, 1988: klein  $f^2=.02$ ; mittel  $f^2=.15$ , groß  $f^2=.35$ ) von  $f^2=.03$  bis  $f^2=.04$ . Im folgenden werden die Vergleiche auf univariater Ebene dargestellt.

Für "Schimpfen" resultiert der deutlichste Unterschied in der Kategorie

"Schimpfen bei Non-Compliance" mit  $F(1;310)=8,2$ ;  $p<.01$ ;  $\eta^2=.026$ ;  $f=.16$ . Dann folgt "Schimpfen bei Unsozial" mit  $F(1;310)=5,1$ ;  $p=.02$ ;  $\eta^2=.016$ ;  $f=.13$ , für "Schimpfen bei Normverletzung" ergeben sich keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Nach Cohen (1988) entsprechen beide Ergebnisse kleinen Effekten.

Abbildung 44 veranschaulicht, dass Eltern mit schwierigen Kindern im Mittel signifikant häufiger bei "Unsozialem Verhalten" und "Non-Compliance" ihres Kindes schimpfen würden als Eltern mit unauffälligen (i.S. "nicht schwierig") Kindern.

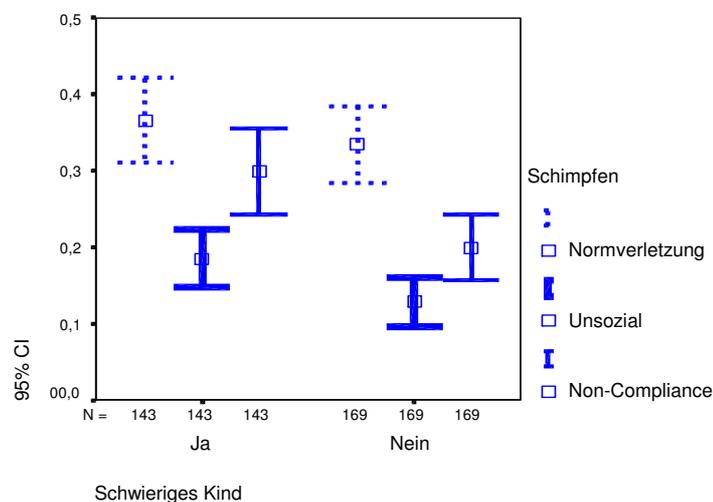


Abbildung 45: Geschätzte Mittelwerte für "Schimpfen" bezogen auf "Schwierig"

Bezogen auf das Ohrfeigen zeigt sich der Einfluss der Variable "Schwieriges Kind" für Normverletzung mit  $(F1;310)=8,3$ ;  $p<.01$ ;  $\eta^2=.026$ ;  $f=.16$  und Non-Compliance mit  $(F1;310)=7,1$ ;  $p<.01$ ;  $\eta^2=.022$ ;  $f=.15$ . Die Effektgrößen liegen auch hier im kleinen Bereich. Da die Voraussetzung der Varianzhomogenität verletzt wurde, wurde ein non-parametrischer Test nach Kruskal-Wallis durchgeführt. Das Ergebnis bestätigte sich mit  $\chi^2_{(1;99\%)}=6,7$  für "Normverletzung" und  $\chi^2_{(1;99\%)}=4,6$  für "Non-Compliance", so dass es als bedeutsam bewertet werden kann. Eltern mit subjektiv schwierigen Kindern benennen die Erziehungspraktik des Ohrfeigens bei Unfolgsamkeit und Normverletzung signifikant häufiger als Eltern mit nicht-schwierigen Kindern (vgl. Abbildung 46).

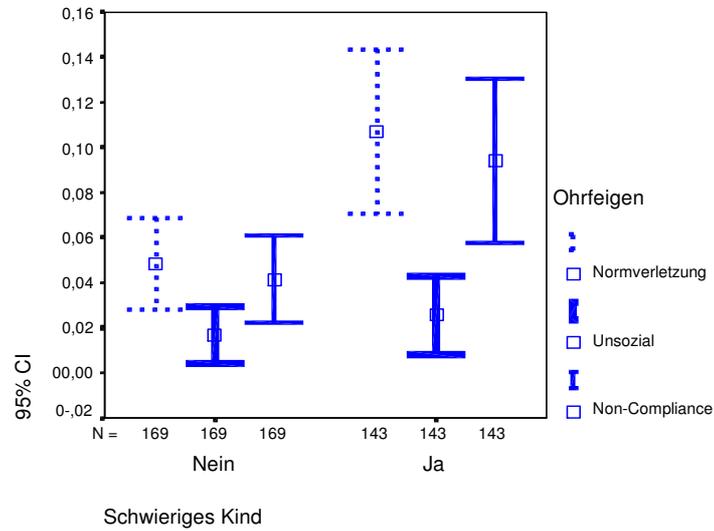


Abbildung 46: Ergebnis der ANOVA für "Ohrfeigen" bezogen auf "Schwierig"

Des Weiteren findet sich ein signifikanter Unterschied für "Böse blicken" in der Kategorie "Non-Compliance" ( $F(1;310)=6,7$ ;  $p=.01$ ;  $\eta^2=.021$ ;  $f=.15.$ ). Abbildung 47 zeigt die Mittelwerte und Konfidenzintervalle für die drei Kategorien der Erziehungspraktik "Böse anblicken".

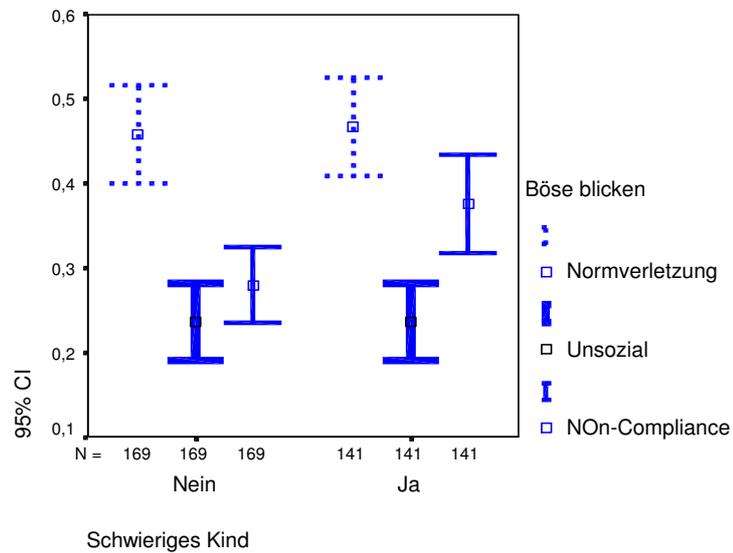


Abbildung 47: Ergebnis der ANOVA für "Böse blicken" bezogen auf "Schwieriges Kind"

Auffallend ist hier die Häufung der signifikanten Unterschiede für die Fehlverhaltenskategorie "Non-Compliance". Plausibel und aus der Praxis verständlich erscheint, dass die Eltern, die ihr Kind als schwierig beschreiben besonders häufig Probleme mit mangelnder Reaktionsbereitschaft ihrer Kinder – also Non-Compliance – "zu kämpfen" haben. Es spricht für die Validität des Fragebogens zum Fehlverhalten, dass sich hier die Unterschiede zwischen den Gruppen manifestieren. Auch lässt sich daraus ableiten, dass Eltern zwischen verschiedenen Dimensionen des Fehlverhaltens ihrer Kinder unterscheiden.

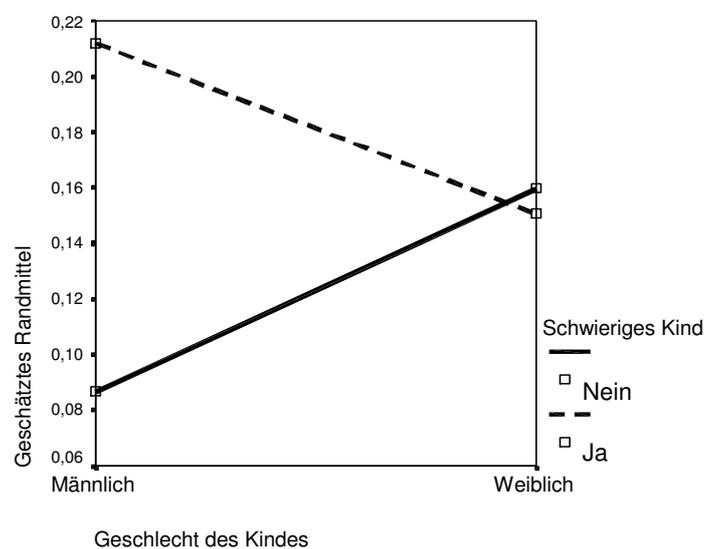


Abbildung 48: Ergebnis der ANOVA für "Schimpfen bei unsozialem Verhalten" bezogen auf "Schwierig" und Geschlecht

Das Geschlecht des Kindes hat einen Einfluss auf die Beurteilung des kindlichen Verhaltens (s. oben). In einer zweifaktoriellen MANOVA wurde dieser Einfluss über alle Variablen des Erziehungsverhaltens überprüft. Für die übergeordnete Kategorie "punitives Erziehungsverhalten" ergibt sich kein signifikanter Interaktionseffekt mit dem Geschlecht des Kindes. Allerdings für das "Schimpfen bei unsozialem Verhalten" mit  $F(1;308)=7,1$ ;  $p=.01$ ;  $\eta^2=.022$  und einer kleinen Effektgröße von  $f=.15$ . Abbildung 48 zeigt, dass Eltern, die Jungen als "schwierig" beschreiben bei "Schimpfen bei unsozialem Verhalten" signifikant häufiger angeben als Eltern, die ihre Töchter als "schwierige Mädchen" bezeichnen.

Für die übrigen Vergleiche ergeben sich keine Unterschiede.

Zur weiteren Überprüfung der Hypothese A6 werden die Attributionsvariablen überprüft. Unterschiedliche Attributionsmuster zwischen den Eltern wurden angenommen. Berechnet wurden vier MANOVAS, in denen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen in der Attribution auf "Persönlichkeit", "Situation", "Impulskontrolle" und das "Mangelndes Wissen" zeigen.

Überprüft wurde im Weiteren der Teil der Hypothese A6, dass Eltern mit schwierigen Kindern sich in bezug auf ihre Emotionen bei kindlichem Fehlverhalten unterscheiden. Berechnet wurden MANOVAS über die aggregierten Emotionsfaktoren "Erregung", "Beurteilung" und "Entspannung" als abhängige Variablen und "Schwieriges Kind" als unabhängige Variable.

Als Resultat ergibt sich mit  $F(3;314)=5,2$ ;  $p<.01$ ;  $\eta^2=.046$ ;  $f^2=.05$  ein signifikanter Haupteffekt. Im univariaten Vergleich liegt der Unterschied bei der Variable "Erregung" ( $F(1;316)=9,8$ ;  $p<.01$ ;  $\eta^2=.03$ ;  $f=.17$ ). Eltern, die ihr Kind als "schwierig" beurteilen, geben - über alle Fehlverhaltenskategorien betrachtet - mehr Gefühle von "Ärger", "Besorgnis" und "Peinlichkeit" an als Eltern mit "nicht schwierigen" Kindern. Diese Effekte liegen im oberen Bereich einer kleinen Effektgröße und sind daher als inhaltlich bedeutsame Unterschiede zu werten. Die Variable "Geschlecht des Kindes" hat hier keinen interaktiven Einfluss. Die Abbildung 49 zeigt die Ergebnisse im univariaten Vergleich.

Untersucht man dieses Ergebnis weiter auf der Einzelebene der zehn Emotionen, so ergeben sich - wie zu erwarten - die Unterschiede im besonderen für die Emotionen "Traurig", "Ärger" und "Hilflos". Interessant ist, dass die Eltern mit subjektiv schwierigen Kindern signifikant häufiger bei einer Normverletzung angeben, sich darüber amüsiert zu fühlen ( $F(1;309)=9,54$ ;  $p <.01$ ;  $\eta^2=.03$ ;  $f=.17$ ). Abbildung 50 zeigt das Ergebnis graphisch mit Fehlerbalken.

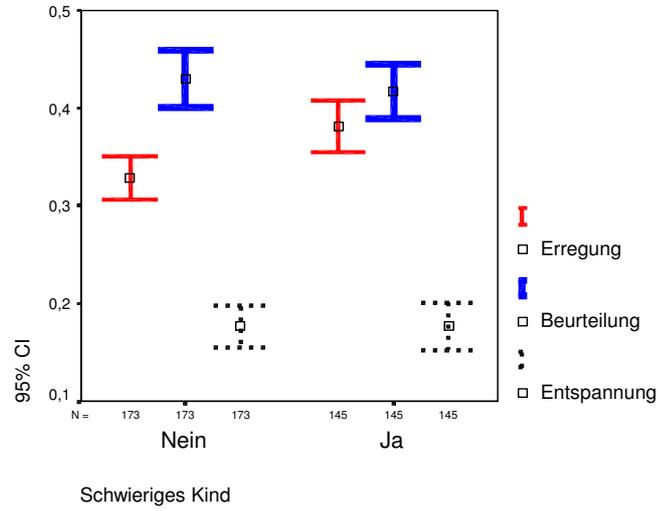


Abbildung 49: Ergebnisse der ANOVA für die Emotionsfaktoren und "Schwieriges Kind"

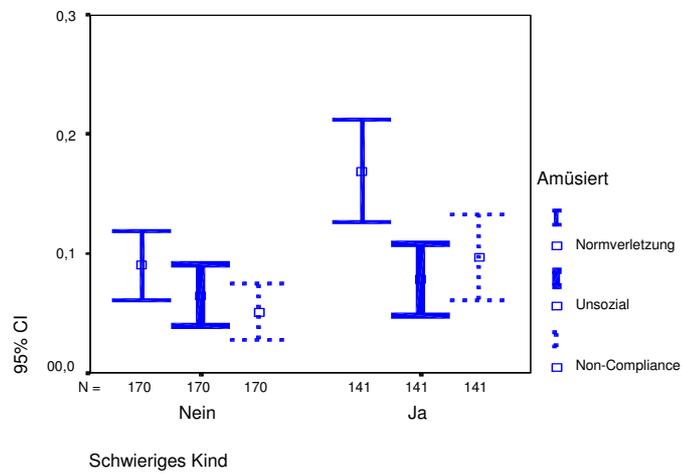


Abbildung 50: Ergebnis der ANOVA für "Amüsiert" und "Schwieriges Kind"

### 3.2.4.3.3 Schwierige Kinder und spezifische Kontrollüberzeugungen

Grusec & Mammone (1995) berichten, dass Eltern mit einem sogenannten "difficult child" höhere Werte in allgemeinen Skalen der externalen Kontrollüberzeugungen erzielen als Eltern, die ihr Kind als unauffällig beschreiben (vgl. Kapitel 2.1.3.2).

#### Hypothese B2:

Die Skalen des KNC differenzieren zwischen der Gruppierungsvariable "Schwieriges Kind". Eltern mit schwierigen Kindern weisen signifikant höhere Mittelwerte in den externalen KÜZ-Skalen und niedrigere Mittelwerte in der internalen Skala des KNC auf.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen zum KNC zeigen bereits die Bedeutung der Variable "Schwieriges Kind" (s. Kapitel 3.2.4.2.2). Zur Klärung dieser Hypothese B2 wurden multivariate Varianzanalysen durchgeführt, bei der die drei Skalen des KNC als abhängige Variablen eingehen. Folgende Gruppen wurden miteinander verglichen.

Between subject - Faktoren

	Wertelabel	N
Schwieriges Kind	0.00 1.00	Nein Ja
		165 141

Es zeigt sich ein hoch signifikanter Haupteffekt mit  $F(3;302)=29,8$ ;  $p=.000$ ,  $\eta^2=.23$ . Nach Cohen (1988) errechnet sich ein  $f^2=.30$ , das einer großen Effektgröße entspricht.

Tabelle 120 zeigt für "Soziale" und "Fatalistische Externalität" eine große Effektgröße ( $f=.45$ ) und Internalität eine mittlere Größe ( $f=.31$ ). Die Konfidenzintervalle für jede Skala weichen deutlich voneinander ab (vgl. Tabelle 121). Die Abbildung 51 veranschaulicht die Abweichungen.

Tabelle 120: Tests der between subjects - Faktoren

Quelle der Varianz	Abhängige Variablen	Mittel der Quadrate	df	F	p-Wert	$\eta^2$	f*
<b>Schwieriges Kind</b>	Internalität	453,030	1	35,141	.000	.086	.31
	Soziale Externalität	1556,624	1	71,235	.000	.169	.45
	Fatalistische Externalität	1302,539	1	101,30	.000	.170	.45

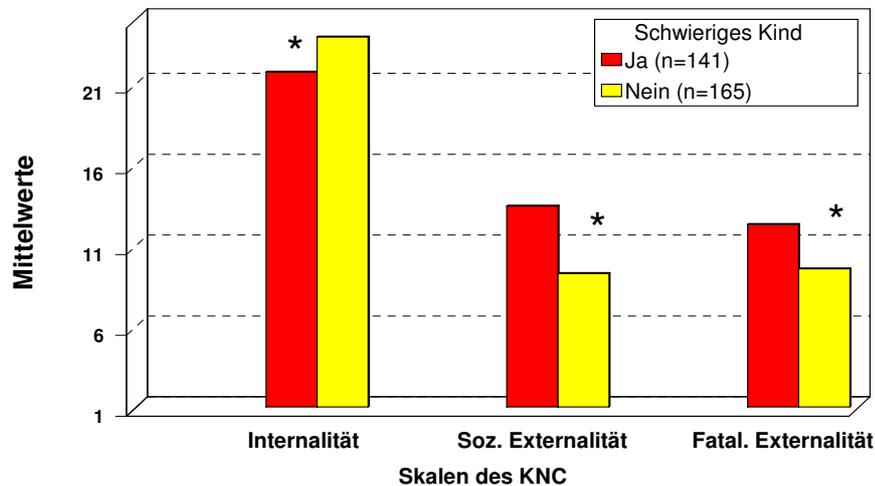
\*Effektgrößen nach Cohen (1988): klein  $f=.10$ ; mittel  $f=.25$ ; groß  $f=.40$

Tabelle 121: Ergebnis für die KNC-Skalen und "Schwieriges Kind"

Abhängige Variable	Schwieriges Kind	Mittelwert	Standardfehler	95% Konfidenzintervall	
				Untergrenze	Obergrenze
KNC-Internalität	Nein	23,879	0,275	23,337	24,421
	Ja	21,716	0,298	21,130	22,302
KNC-Soziale Externalität	Nein	9,267	0,358	8,562	9,971
	Ja	13,411	0,387	12,649	14,173
KNC-Fatalistische Externalität	Nein	9,545	0,290	8,976	10,115
	Ja	12,915	0,313	12,298	13,531

Es zeigt sich, dass die spezifischen Kontrollüberzeugungsskalen zwischen den Gruppen unterscheiden. Die Eltern mit -subjektiv- schwierigen Kindern weisen signifikant niedrigere Werte in der Skala Internalität und signifikant höhere Werte in den Skalen der sozialen und fatalistischen Externalität auf.

Da Jungen als signifikant schwieriger als Mädchen in der Gesamtgruppe beurteilt wurden, wurde eine multivariate Varianzanalyse mit den Faktoren "Schwieriges Kind" und Geschlecht gerechnet. Es ergeben sich keine Interaktionseffekte.



\*Sign. Unterschied

Abbildung 51: Mittelwerte der KNC-Skalen in Abhängigkeit von "Schwieriges Kind" (n=303)

### 3.2.4.3.4 Schwierige Kinder und allgemeine Kontrollüberzeugungen

#### Hypothese B3:

Die Skalen des FKK differenzieren zwischen der Gruppierungsvariable "Schwieriges Kind": Eltern mit schwierigen Kindern weisen signifikant höhere Mittelwerte in den externalen Skalen des FKK und niedrigere Mittelwerte in der Skala "Internalität" und "Selbstkonzept" des FKK auf.

Es wurden MANOVAS für die vier Skalen des FKK als abhängige Variablen gerechnet. Auch hier ergibt sich ein signifikanter Haupteffekt mit  $F(4;310)=5,8$ ;  $p<.01$  und einem  $\eta^2=.08$ . Nach der Formel

$$f^2 = \frac{R_{Y,A}^2}{1 - R_{Y,A}^2} \text{ ergibt sich } f^2=.16.$$

Diese Effektgröße liegt im kleinen Bereich. Im univariaten Vergleich zeigen sich signifikante Effekte mit mittlerer Effektgröße für die Skala "Selbstkonzept" und im oberen Bereich der kleinen Effektgröße liegende Werte der beiden externalen Skalen. Für "Internalität" resultieren keine Unterschiede (s. Tabelle 122). Die

Hypothese B3 lässt sich damit nur zum Teil bestätigen.

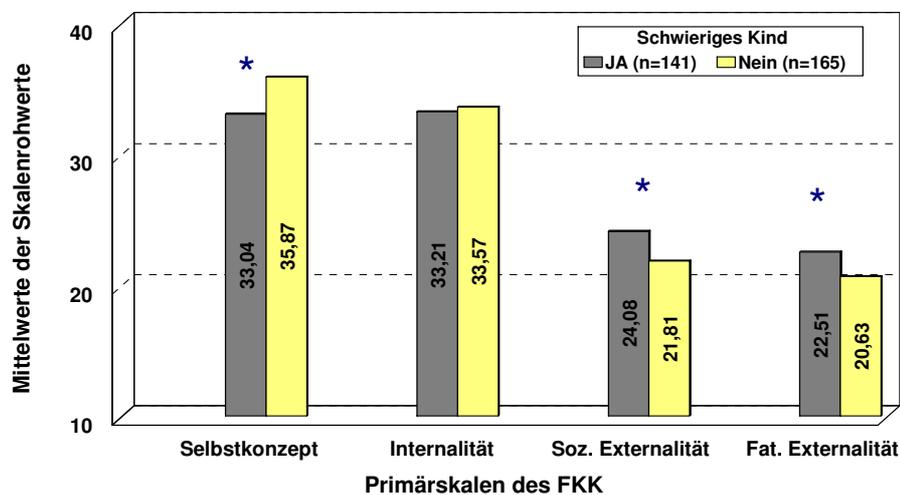
Tabelle 122: Tests der between subject-Faktoren der FKK-Skalen

Quelle der Varianz	Abhängige Variablen	Mittel der Quadrate	df	F	p-Wert	$\eta^2$	f*
<b>Schwieriges Kind</b>	Selbstkonzept	626,37	1	18,41	.000	.056	.24
	Internalität	10,35	1	0,42	.512	.001	.03
	Soziale Externalität	401,14	1	10,96	.000	.034	.19
	Fatalistische Externalität	277,15	1	8,13	.000	.025	.16

\*Effektgrößen nach Cohen (1988): klein  $f=.10$ ; mittel  $f=.25$ ; groß  $f=.40$

Abbildung 52 zeigt graphisch die geschätzten Mittelwerte, die deutlich voneinander abweichen. Im Durchschnitt weisen Eltern, die Ihr Kind als schwierig beurteilen, signifikant niedrigere allgemeine Kontrollüberzeugungen in der Skala "Selbstkonzept" auf als Eltern mit "nicht schwierigen" Kindern.

Umgekehrt verhält es sich für beide externalen Skalen. Signifikant höhere Mittelwerte liegen für die Eltern "schwieriger Kinder" in diesen Skalen vor.



\*=Sign. Unterschied

Abbildung 52: Mittelwerte der FKK-Skalen in Abhängigkeit von "Schwieriges Kind" (n=303)

Zusammenfassend kann die Hypothese B3 als bestätigt gelten:

Die Variable "Schwieriges Kind" hat einen sehr bedeutsamen Einfluss auf die

Skalen zu spezifischen Kontrollüberzeugungen und die Skalen zu allgemeinen Kontrollüberzeugungen. Eltern, die ihr Kind als schwierig i.S. von aggressiv, fordernd und trotzig erleben, weisen im Durchschnitt signifikant niedrigere Mittelwerte in der Skala Selbstkonzept und höhere Werte in den beiden externalen Skalen der allgemeinen Kontrollüberzeugungen auf als Eltern, die ihr Kind als unauffällig empfinden.

### **Zusammenfassung zu "Schwieriges Kind":**

- In Abhängigkeit von Familieneinkommen, Familienstand, Ausbildung der Eltern, Lebensalter der Eltern, Anzahl der Geschwister und Lebensort zeigen sich keine Unterschiede in der Gruppierungsvariable "Schwieriges Kind".
- Hoch signifikante Unterschiede bestehen bezüglich des Geschlecht des Kindes: Jungen werden im Mittel als schwieriger im Verhalten beurteilt als Mädchen. Dieser Effekt wirkt sich als Interaktionseffekt mit bestrafenden Erziehungseffekt bei Non-Compliance (mit kleiner Effektgröße) aus: Bei "schwierigen Jungen" wird signifikant häufiger punitives Erziehungsverhalten angegeben als bei "nicht schwierigen" Jungen.
- Unabhängig vom Geschlecht des Kindes werden (im Durchschnitt) von Eltern mit "schwierigen Kindern" "Ohrfeigen" und "Schimpfen" signifikant häufiger bei unfolgsamen Verhalten benannt. Im Vergleich dazu wird bei "Non-Compliance" die Verhaltensweise "Herausnehmen" bedeutsam weniger angewandt.
- Als hoch bedeutsam zeigt sich die Differenzierung hinsichtlich der spezifischen und allgemeinen Kontrollüberzeugungen:

*Bereichsspezifische KÜZ:* Eltern mit "schwierigen Kindern" weisen - durchschnittlich betrachtet - eine signifikant höhere fatalistische und sozial externale Kontrollüberzeugung bei Non-Compliance auf als Eltern mit "nicht schwierigen Kindern". Ein umgekehrtes Verhältnis besteht für die internalen KÜZ in diesen Konfliktsituationen mit dem eigenen Kind.

*Allgemeine KÜZ:* Hier besteht die Signifikanz in der gleichen Richtung. Eltern mit schwierigen Kindern verfügen im Mittel über signifikant niedrigere Werte in der Skala "Selbstkonzept" und höhere Skalenwerte in den externalen KÜZ als Eltern mit nicht schwierigen Kindern.